

Klassenlager der 6. Klasse Ebmatingen in Sta. Maria/Münstertal : September 1978

Autor(en): **Schnyder, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **83 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten ebenfalls nicht. Für die Delegierten war es ein interessanter Tag, doch ein Hinweis auf die Arbeitslast der Zentralpräsidentin — Marianne Vollenweider hat seit ihrem Amtsantritt im Dezember 1978 eine Unmenge Briefe geschrieben und unzählige Telefongespräche geführt — stimmte nachdenklich. Unser Verein lebt offenbar sehr intensiv. Wer aber kann diese Arbeitslast neben dem Beruf für längere Zeit tragen?

Als kleiner Beitrag zum «Jahr des Kindes» legten die Delegierten Fr. 250.— zusammen, um einem Knaben, der infolge schwerster Congerganschädigung sein Leben ohne Hände meistern muss, eine Freude zu machen.

Liselotte Traber

KLASSENLAGER DER 6. KLASSE EBMATINGEN IN STA. MARIA/MÜNSTERTAL

(September 1978)

Das Münstertal, dieser östlichste der vier nach Süden greifenden Bündner «Finger», erwies sich für ein Klassenlager sehr geeignet, brachte es doch als geschlossener und gleichzeitig sehr vielseitiger Raum den Kindern eine Fülle von Begegnungen und Anregungen:

Zu Beginn haben wir es uns erwandert. Wir stiegen von Il Fuorn durch den Nationalpark auf den Ofenpass und erreichten Sta. Maria gegen Abend des zweiten Tages, nachdem wir von unserem Höhenweg aus die ganze Talschaft, schönes Acker- und Weideland zwischen den bewaldeten Talhängen, und vor dem steilen Abstieg unmittelbar unter uns die kreuzförmige Siedlung Sta. Maria hatten betrachten können. — In Sta. Maria wohnten wir in der Jugendherberge, einem alten, stattlichen Haus mit gewaltigen Kellergewölben und geräumigen, zum Teil vornehmen Zimmern. Sogar die Küche hat eine Stuckdecke. Und waren im Jahr zuvor, während unserer Albiswoche Wald und Wiesen unsere einzigen Nachbarn gewesen, so sassen wir jetzt mitten in einem Dorf, ganz und gar verschieden von Binz und Ebmatigen. *«Hier hat es keine Wohnblöcke, keine Baustellen und viel weniger Strassen als in Ebmatigen. Und obschon es kleiner ist, hat es eine eigene Kirche. Man merkt, dass keine Stadt in der Nähe ist. Es hat viele Hotels und Restaurants, weil viele Leute hier in die Ferien kommen»*, formulierten die Kinder, als sie einen Vergleich zwischen Ebmatigen und Sta. Maria versuchten. — Das Dorf war ihnen bald vertraut: Wir kauften — jeden Tag war eine andere Gruppe für den Haushalt verantwortlich — in den Läden ein, waren in der Webstube zu Gast und liessen uns vom Lehrer und vom Gemeindepräsidenten über die Gemeinde erzählen.

Sehr eindrücklich war der Besuch im Heimatmuseum in Valchava, weil es anschaulich macht, was das Tal dem Menschen schenkt und wie er die Gaben nützt und gestaltet, so dass er in früherer Zeit von ihnen leben konnte. Da ist das Holz. Da ist das Wild. Da sind die Viehweiden. Da war früher das Eisen vom Bergwerk am Ofenpass (Und wir erinnerten uns an den dunklen Stollen, in den wir auf unserer Wanderung im Nationalpark hineingekrochen waren.) Da ist die Wasserkraft des Rombaches. Da ist der Verkehrsweg vom Vintschgau ins Engadin. Und was zur Arbeit von Schreiner, Jäger, Bergbauer, Senn, Schmied, Müller und Säumer gehörte, ist hier gezeigt. *«Alles ist nicht nur zum Brauchen gemacht, es ist immer auch schön verziert»*, stellten die Kinder fest, als sie im Museum zeichneten. Viele zeichneten die merkwürdige, mit wichtigen Dokumenten gefüllte Gerichtstruhe, Bild und Beispiel für die Gewaltentrennung in früherer Zeit: Ihre drei Schlüssel — und nur, wenn man alle drei zugleich brauchte, liess sie sich öffnen — waren in den Händen je eines Bevollmächtigten des obern, mittleren und unteren Tales.

Hatte das Heimatmuseum den Kindern den Blick für das Alltagsleben in früherer Zeit geöffnet, so erlebten sie auf unsern Wanderungen nach Müstair und durch die Calvenschlucht nach Glurns die Gegend als historischen Raum: Die wunderbare Klosteranlage und -kirche Müstair als Geschenk Karls des Grossen für Errettung aus einem Schneesturm, das alte Haus gegenüber der Kirche als Wohnung des tapferen Heerführers Benedikt Fontana, die Calvenschlucht als Ort der Calvenschlacht.

Die Exkursion nach Glurns führte uns über die Grenze, und alle realisierten die Zufälligkeit einer solchen von den Menschen festgelegten Grenze. — Einer der Höhepunkte der Münstertalerwoche war der Nachmittag in Glurns, einer in der Vintschgauer Ebene gelegenen mittelalterlichen Stadt so rein erhalten, dass man unsere Zeit darin ganz vergisst. — Und die Kinder hatten sich während der vergangenen Tage so zuverlässig gezeigt, dass sie, fast schon Erwachsene, jedes mit italienischem Geld versehen, die Stadt auf eigene Faust entdecken durften.

Brigitte Schnyder

DIE TÄTIGKEIT DER EIDGENÖSSISCHEN KOMMISSION FÜR FRAUENFRAGEN IM JAHR 1978

Mitteilungsblatt «Frauenfragen»

Um zu zeigen, was die Kommission tut und meint, wurde im Mai 1978 erstmals das Mitteilungsblatt «Frauenfragen» herausgegeben. Eine zweite Nummer folgte im September, die dritte liegt vor. Nach den bisherigen Erfahrungen kann «Frauenfragen» fernerhin vier- bis sechsmal jährlich erscheinen.